

Vom Rapper zum fanatischen Extremisten

Die gefährlichen Verlockungen des Islamismus: In der Walldorfer Realschule wurde das Stück „Jungfrau ohne Paradies“ aufgeführt

Von Roland Fink

Walldorf. Die Salven der Schnellfeuer-
gewehre hallen dezent im Hintergrund, es
dominiert der Stakkato-Rhythmus mehrerer
Rap-Songs. Schon der Beginn der
Aufführung von „Jungfrau ohne Paradies“
in der Aula der Theodor-Heuss-Realschule
in Walldorf lässt erahnen: Das Theaterstück
soll vor allem junge Menschen ansprechen.
Produziert haben es das Künstlernetzwerk
New Limes und der Verein WIR!

Acht- und Neuntklässler werden mit
schwierigen Themen konfrontiert: Extremismus.
Die gefährlichen Verlockungen des
Dschihadismus. Begeisterung für den IS.
Das Dreipersonenstück ist auf die Altersgruppe
abgestimmt. „Was geht, Alter“ oder
„Wir müssen krasser sein, du Spast“ – solche
derben Formulierungen sind der sogenannten
„Kanak Sprach“ entnommen, ein Szenejargon,
der meist von zweisprachig aufgewachsenen,
oft türkischstämmigen Jugendlichen der
zweiten oder dritten Einwanderergeneration
gesprochen wird.

„Werde ein guter Moslem sein“

Die Geschichte um den verkannten
Rapper Paul führt schnell zu der Auseinander-
setzung mit seiner sozialen Umwelt. Ein Leben
ohne Perspektive. „Bin immer noch im Getto,
scheiß auf die Welt“, sinniert er. Cem, ein
Freund des immer radikaler werdenden Pauls,
versucht dem Rapper eine zivile Sichtweise zu
vermitteln. Warnt ihn davor, nicht abzu-
driften in die Welt der Märtyrer und Terroristen.

Cem setzt Werte wie Toleranz und
Emanzipation dagegen, verpackt in einer
anderen, jugendlicheren Wortwahl. Paul
aber sucht sein Heil im Koran: „Mein Glaube
gibt mir Kraft, ich bin Moslem.“ Das hat
wiederum Auswirkungen auf seine Freundin,
die aus gutbürgerlichen



Drei Schauspieler standen bei dem mobilen Theaterstück in der Schulaula auf der Bühne. Foto: Fink

Verhältnissen stammenden Johanna. Aus
Liebe zu Paul und von ihm unter Druck
gesetzt, zieht sie sogar den Tschador über,
ein Ganzkörper Tuch. Allmählich kommen
bei dem Paar erste Zweifel auf. Wird aus
dem Spiel Ernst?

Paul ändert sich zunehmend, hört
radikalen Predigern zu, schaut Videos aus
den Kriegsgebieten. „Im Islam ist alles so
klar und eindeutig beschrieben“, sagt er.
Dazu gesellt sich in seinem Weltbild der
vermeintliche Auftrag der Scharia. „Ich
werde ein guter Moslem sein und nicht

im Jobcenter eine Nummer ziehen“,
schwört er sich.

Stattdessen hat er bereits zwei Flug-
tickets nach Syrien in der Tasche – für
sich und seine Freundin. Spätestens zu
diesem Zeitpunkt wird den jugendlichen
Zuschauern bewusst, dass es kein Spiel
ist, dass jemand bereit ist, Extremisten
zu unterstützen und andere Menschen zu
töten. Können Johanna und Cem ihren
Freund von seiner Mission abbringen? Die
Schauspieler schlüpfen in die Rolle von
Moderatoren, versuchen es mit Dialog und

Fragen an das Publikum. Das reagiert an-
fangs noch recht zaghaft. Die Wortmel-
dungen lassen sich an einer Hand ab-
zählen.

Über Rapper wie den Heidelberger
Kurdo oder Bushido wird schließlich das
Eis gebrochen, doch Lösungsvorschläge,
wie Paul vor der Vereinnahmung durch
die Terrormiliz IS geschützt werden
könnte, bleiben vage. Polizei rufen, mit
ihm sprechen oder Zuneigung vermit-
teln: Das schlagen die Schüler vor. Das
Ende ist offen.